

werks Fortsetzung,<sup>1)</sup> welches ich durch Ihren Georg erhalten habe. Durch Mendelssohn<sup>2)</sup> habe ich zuerst Erfreuliches über Sie gehört. Möge es so fortfahren und mögen Sie bei uns im Sommer Rheinluft athmen können!

Wie es mir geht? Ich mag wohl sagen: Sehr gut einem, der jetzt ohne Brille und Krücke in seinem Neunzigsten pilgert. Dieses Neunzigste und meine sogenannte Verdammung in Zweibrücken<sup>3)</sup> (ein unnützer, dummer Lärm: denn Wahrheit soll und muß Wahrheit bleiben) haben die deutsche Welt auf meinen alten Namen wieder einmal aufmerksam gemacht und an Zuschriften von Narren und Weisen hats nicht gefehlt, auch sind von wackern Leuten einige Leiblichkeiten eingelaufen aus unseren Hansestädten: Weine, Austern u. s. w. — — — Ich hoffe, wir kommen jetzt etwas aus der Hinterpommerei heraus. Unser armer Herr hatte seit dem Jahre 48 sein bischen von tramontana<sup>4)</sup> ganz verloren. Der Arme ist für diese Welt verloren.

Gebe Gott, daß der große wälsche Windbeutel und moskowitzische Hinterlist uns nicht in einen dummen, vergeblichen, europäischen Mordkrieg hineinzetteln.

Unsre Freunde? Ach! die liebe Brandis! Nicht besser, aber gottlob auch nicht schlimmer. Ihr altes Übel könnte ja geruhen mal ein Jahrzehnt wieder still zu stehen.

Doch das und alles Übrige sei Gott befohlen. Sie aber bitten wir Ihrer herrlichen Engelsmannin uns aufs allerbeste zu empfehlen.

In deutscher Treue Ihr

G. M. Arndt.

Bedauerlich, wie es ist, daß Bunsen's Briefe sich im Arndt'schen Nachlasse nicht vorgefunden haben,<sup>5)</sup> so erhalten wir doch aus den obigen zweiundzwanzig Briefen ein klares Bild von dem Verhältnis zwischen beiden Männern, insbesondere wenn wir die schon veröffentlichten fünf Briefe Arndt's an Bunsen mit in Betracht ziehen.<sup>6)</sup> Es tritt nicht nur die aufrichtige und warme Freundschaft beider Männer deutlich zu Tage, sondern auch die Gleichartigkeit der Gesinnungen, aus welcher jene Freundschaft entsprang und sich nährte und der sie ihre Dauer verdankte. Zuan Felsen nicht fehlt, so scheint sie nicht unzulässig; indes schrieb man zur Zeit Wilhelms des Eroberers den Namen: Curusbur. Die Sage läßt die Stadt von Cäsar erbauen und danach Caesaris burgum benennen.

<sup>1)</sup> Von dem ersteren Werke der dritte und letzte Teil; vom letzteren der erste Teil „Das Gesetz“.

<sup>2)</sup> Georg Benjamin Mendelssohn, Enkel von Moses Mendelssohn, Professor an der Bonner Universität.

<sup>3)</sup> Arndt war in einem politischen Prozeß verurteilt worden.

<sup>4)</sup> So heißt auf italienisch der Polarstern; perdere la tramontana heißt den Leitstern, die Richtung, den Kurs verlieren, nicht wissen, wohin.

<sup>5)</sup> Sollte ein Leser dieser Zeilen die verlorenen Briefe wieder finden, so hoffen wir auf gütige Benachrichtigung.

<sup>6)</sup> Bunsen's Leben II 145. 146. III 174. 426. 427. Die Briefe sind vom 15. u. 22. Juli 1840, vom 27. Dez. 1850, vom 14. Oktober und 7. November 1855. Aus Versehen ist der Weinmond im Buche mit September, der Windmond mit Oktober wiedergegeben.